



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heylsame Tractätlein zu sonderbarer Aufferbawung vnnd
Trost einer Christlichen Seel

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 7. Lehren von der Gedult in Trübsalen vnd Widerwärtigkeiten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44828

nuff mir zunehmen/ hat mir mein geistlicher Vatter
sehr süglich erzeht/ wie sich der S. Alonsius in einem
nie fast vngleichen Fahl gehalten hab/ daß er nemb-
lich/ als ihn ein vnmässige Begierd angefallen/ geist-
liche Bücher zul lesen/ vnd er solches lesen vorzunem-
men/ nit genugsamb zeit hätte/ er ihme selbst also zu-
gesprachen hab. So dann nunher/ Alonfi/ was
wirfst du in den Büchern lesen? wirst du nit lesen /
daß du vor allen fein gehorsamb seyn/ dein engnen
Willen vnd Gelüsten verlaugnen sollest? vnd wann
du dieses gelesen/ wirst du nit ein Begierd vnd Für-
sas schöpfen/ solches in das Werck zustehlen? Nun
sihe/ da hast du schon die Gelegenheit / vollziehe du
nur schnell/ was du dir erst hattest fürnehmen
müssen. Welche Lehr/ weil sie sich eben sowal auff
den Mangel der Predigen schicket/ hat sie mir mein
Betrübnuff völlig genommen.

§. 6.

Lehren von der Gedult in Trübsalen vnd Widerwärtigkeiten.

Erste Lehr.

Als ich einmals schwärzlich erkrankt ware/ vnd
wegen Grösse der Schmerzen mich zimlich vngedul-
tig vnd kleinmüthig erzeugte/ hat mich mein geistli-
cher Vatter durch nachfolgende Lehren nicht wenig
getröst vnd gestärckt. Erstlich ermahnet er mich /
daß/ weil ich je sehe/ daß ich solchen Schmerzen nicht
entflichen könne/ ich auß der Noth ein Tugend zu
machen/

machen mich befeisse/ zu welchem Zihl er nachfolgen
 des sehr bequemliches Gedicht erzehlt Es ware/sagt er/
 auff ein Zeit ein Rehböcklein/ welches/ weil es ver-
 merckte/ daß es in dem Wald in ewiger Gefahr des
 Todts stunde sich auffgemacht/ vnd auff das Feld
 hinauß geloffen ware/ vnd/ als es gesehen/ daß all-
 dort die Schäflein so fridlich vnder einander lebten/
 auch von dem Hirten vnd Hunden so sorgfältig be-
 schütz wurden/ die Hirten vnd Schäflein gebetten
 hab/ sie wollen es hinfuran bey sich wohnen lassen /
 es wolle sich ihnen in allen Sachen gleichförmig hal-
 ten/ vnd erzeugen. Nachdem es nun dise Gnad er-
 halten/ vnd ein geraume Zeit mit sonderbahrem
 Trost genossen hatte/ seyen einmal etliche Bösen-
 Pfaffen in den Stall hinein getretten/ vnd haben
 etliche Schäflein mit sich geführt/ welches als das
 Rehböcklein gesehen/ fragte es andere Schäflein /
 was man mit disen hinweg geführten Schäflein /
 anfangen werde? vnd / da es verstanden/ daß sie
 sterben/ vnd den Göttern auffgeopfert werden mü-
 ssen/ hab es geseuffzet/ vnd also gesprochen: So sehe
 ich wol/ daß die Schäflein auch leyden/ vnd sterben
 müssen. Doch wann es je gelitten/ vnd gestor-
 ben seyn muß/ will ich doch lieber allhie bey vnd mit
 den Schäflein leyden vnd sterben/ damit ich den Göt-
 tern auffgeopfert werde/ als daß ich in dem Wald
 von den wilden Thieren verzehret/ einen so schlechten
 Todt nemme. Was ist aber nun dises Rehböcklein
 anders/ als ein fromme Seel/ welche weil sie siber /
 daß sowol die Bösen als Frommen allhie leyden vnd
 sterben müssen/ lezlich disen Schluß macht/ daß sie
 lieber

lieber vmb Gottes/ vnd der ewigen Belohnung
 willen die Trübsalen gedultig übertraagen/ als auß
 Noth/ vnd mit Ingedult dieselbe außstehen/ vnd
 also noch ein grösseres Ubel der Straff in der andern
 Welt herzu ziehen/ vnd des Teufels Martyrer wer-
 den wolle Durch welche Ermahnung ich also gestärcke
 worden bin/ daß mir hinfüran immerdar das Büch-
 lein in dem Gemüt vnd Herzen verbliben/ vnd mich
 zur Gedult nicht wenig auffgemuntert hat. Ein
 andersmal/ als ich ein Medicin einnehmen solte /
 vnd mir solches über die massen schwär fürkam/ erin-
 nerte er mich dessen / was Christus mein liebster
 Bräutigamb einmal einem Geistlichen gerathen
 hat/ daß er nemlich alles/ was ihm bitter vnd schwer
 fürkomme/ in das H. Blut seiner Seiten einwei-
 chen soll/ dann also werde alles lind vnd lieblich zuge-
 niessen werden. Oder aber/ sagte er/ mach es/ wie
 die jenigen/ welche Pilulein einnehmen müssen / in
 dem sie dieselben mit einer Hostien einwicklen/ damit
 sie die Bitterkeit derselben weniger empfinden / vnd
 also leichter geniessen mögen ; Also derohalben wickle
 auch du deine geistliche Pilulein der Trübsalen mit
 einer Hostien / daß ist / mit der Gedächnuß an
 das heilige Leyden Christi ein / so wirst du gewiß-
 lich derselben Bitterkeit nicht so sehr empfinden /
 dann / wie der heilige Gregorius weislich gesagt
 hat : So ist nichts so schwär / welches man
 nicht leicht gedulde / wann man des Ley-
 dens vnd Schmerzen Christi gedenckt ; ja
 wann der H. Bernardus hat sagen dörfen/ es em-
 pfindet der Soldat nicht seine Wunden/ wann
 er

er die Wunden seines Obristen ansieht; wievil weniger wird empfinden die Braut ihre Schmerzen / wann sie die Schmerzen ihres Bräutigams betrachtet. Welches Mittel derothalben gleichwie es mich vor allen sehr kräftig gedunckt / also habe ich mir auch fürgenommen / dasselbe hi füran vor allen zu brauchen; sonderlich weil ich gehört / daß auch die heiligen Frauen Clara vnd Eydwina in ihrer so langwirigen Krankheit dises zum allermeisten gebraucht / vnd dardurch sehr gestärckt worden seyn. Weil er mich aber / als ein Braut Christi zum öfteren ermahnete / daß ich mich befeissen solte / auff den höchsten Staffel der vollkommenen Redult zusetzen / vnd die Trübsalen auch mit Freud anzunehmen / ich aber solches gar zuschwär / ja vnmöglich zu seyn erachtete / hat er mir die Einbildung so verständig mit nachfolgendem Discurs / welchen ein Prediger in der Passion-Predig kürzlich zuvor hatte fürgenommen. Er sagte / es habe diser Prediger seine Zuhörer also angerebet: Liebe Zuhörer / ihr wisset / daß an einem bekandten Orth allerley hölzene Creutz / groß vnd klein / heraus gestellt seyn / darmit man dieselbe heut vnd morgen zur Gedächtniß des H. Leydens Christi / auff den Achslen tragen / vnd durch die Stadt schleiffen könne. Wann ich nun euch freundlich ersuchen würde / mit mir in das gemelte Orth zugehen / vnd ein Creutz auffzunehmen / wievil mainer ihr / würden durch solche Einladung bewegt werden / mir nachzufolgen? ich fürchte / nicht vnbillich / es wurden sehr wenig gefunden werden. Wann ich aber darzu sagte: Bisset aber

daß eines auß diesen Creuzen innwendig ganz
 holl / vnnnd mit lauter Ducaten / angefüllt seye /
 vnnnd wer dasselbe zum ersten erdappen / vnnnd
 mit sich in das Haus tragen wird / dem soll es
 geschenckt seyn; wie wurde es in einem solchen
 Fall an ein lauffen gehen? wie würd ein jeder
 nicht nur das geringste / sonder das schwärste Creuz
 suchen / vnd erwehlen / vnd alle Kräfte anspan-
 nen / daß er dasselbe nach Haus brächte? vnd wie-
 wol es ihne sehr beschwären würde / wurde er doch
 diese Beschwärunß mit höchster Gedult vnnnd Freud
 übertragen. Woher kommet es / liebe Zuhörer /
 daß ihr jetzt so schnell vnd freudig nach dem Creuz ei-
 len würdet / vorher aber so hart euch hierzu hätte
 bereden lassen / als allein / weil ihr vorher nur auff
 die Schwere des Holz / hernach aber vilmehr
 auff die darinn verborgne Ducaten gesehen habe?
 So gehet dann hin / vnnnd gewöhnet euch auch / hin-
 sitan in euren Trübsalen nicht so fast die Augen
 auff die kurze Beschwärunß / sonder auff die dar-
 auff folgende lange Belohnung zu werffen / vnnnd je-
 derzeit zu gedencen / was der H. Paulus Rom. 8.
 gesagt / daß nemlich alles Leyden diser Welt für
 nichts zuschätzen sey gegen der Glory / welche
 man durch sie erlangen kan. Dann wie das ge-
 meine Sprichwort mit sich bringt.

**Was wehe thut / wehrt ein kleine Zeit /
 Was wol thut / wehrt in Ewigkeit**

§

Wel-

Welche Lehr/ als ich gehört/ ist mir gleich ein-
 gefallen/ was ich von der H. Angela de Fulginio hab
 erzehlen hören/ daß sie nemlich zu sagen pflegte/ es
 sene der Werth des Leydens den Menschen nicht be-
 kandt/ dann sonst würde sich Jederman darumb
 reissen/ vnd einer dem anderen sein Creuz hinweg neh-
 men wollen. Ein andersmal hat er mir eben diese
 Lehr mit einer anderen sehr kräftigen Drisch be-
 kräftiget. Es ware mir ein sehr grosser Partickel
 von dem H. Creuz verehrt worden/ ob welchem ich
 mich höchst erfreuete/ vnd derohalben ihme geistli-
 chen Vatter mit sonderem Trost zeigte/ welcher mir
 zwar dazü Glück gewünscht / aber zugleich die
 schöne vnd trostreiche Lehr hinterlassen/ vnd gesagt:
 Wann ihr euch also erfreuet ob dem Partickel des
 hölzernen Creuz Christi/ wievil mehr sollet ihr euch
 erfreuen ob dem Partickel seines geistlichen Creuz /
 daß ist/ den Trübsalen/ welches euch hundertfältig
 mehr nutzen wird/ als das leibliche Creuz? Dar-
 auff ich mich hoch bedanckte/ vnd versprache/ allen
 Fleiß hinstün anzuwenden/ daß ich auff dieser
 Staffel der Gedult gelangen könne.

Anderer Lehr.

Auff ein Zeit hörere ich von dem H. Francisco
 Borgia erzehlen / daß er zusagen pflegte/ er habe
 in seinen so vilfältigen Reisen alle Herberg jederzeit
 auff das beste zubereit befunden/ weil er vorher zween
 Furier / nemlich die Gedächtnuß seiner Sünden/
 die er gewürckt; vnd die Gedächtnuß der Höllen/ die

die er hiedurch verdienet / gechieht habe / welche verursacht haben / daß alles / was er in der Herberg gefunden / in Vergleichung dessen / was er in der Höll hette außsehen müssen / das beste zuseyn ihm gedunckt hab. Dahero hab ich mir ernstlich vorgenommen / gleichfals an alle Orth / wo ich mich hinfüran auffhalten / vñnd ein Beschwärunß fürchten wird / zween andere Furier / nemlich die Betrachtung oder Gedächtnuß der himmelischen Freuden / vñnd höllische Peyn; oder das leyden Christi / vñnd der Seelen im Fegfeuer vorher zuschicken / welche mir hoffentlich alle Beschwärunß meisten theils hinweg nehmen werden.

Dritte Lehr.

Als ich einmal wegen vilfältigen Trübsalen sehr betrübt war / hab ich von einem Prediger sehr kürzlich nachfolgendes Geschicht gehört / welches auch in Magn. Spec. Exemp. 202. zulesen / daß nemlich ein andächtige Matron vñnder der Meß nach der Wandlung gesehen hab / ein sehr holdseliges kleine Knäblein von dem Altar herabsteigen / vñnd sich zu drey Jungfrauen / die bey dem Altar knieten / versfügen / deren erste er mit seinen Armben vñmbfangen / vñnd sehr liebreich geküßet hat: die andere aber allein etwas freündlich angesehen; die dritte aber mit Fäusten geschlagen / vñnd mit Füßen gestossen hat / vñnd also wider zu dem Altar geloffen / vñnd verschwunden ist: Als aber die Matron sich sehr hierüber verwunderte / vñnd / was dieses bedeut hab / zu wissen begehrte / hat ihz GOTT solches also außgelegt

legt

legt: Die erste Jungfraw / gegen welcher ich mich
 also freundlich erzeigt hab / ist sehr schwach vnd
 wankelmütig / wurde also bald in die Welt kehren/
 wann ich sie nicht mit meinen Tröstungen erbielte /
 die ander ist zufriden / wann ich ihr nur ein wenig
 ein Trost schicke; die dritte aber ist mein allerliebste
 Braut / weil sie alles / was ich mit ihr ordne / mit
 höchster Danckbarkeit / vnd Gleichförmigkeit ihres
 Willens mit dem Göttlichen annimmet / vnd in meis-
 nem Dienst beständig verbleibt. Lehne derohalben
 hierauf / daß die grössere Heiligkeit / vnd Heil daß
 Menschen nicht in Trost vnd Süßigkeit bestehe /
 sonder in dem / daß wir alle Trübsall von der Hand
 Gottes mit Gedult anzunehmen / vnd ihne dar-
 rumb zuloben / auch die / welche vns verfolgen / zu-
 lieben wissen. Dises ist der höchste Staffel der Lieb.
 Welche Lehr mir gar süglich die Wort / so zu Be-
 kräftigung dessen in der Nachfolgung Christi am
 3. Buch 25. Cap. zulesen / in die Gedächtnuß ge-
 bracht hat; wie nicht weniger auch ein andere Lehr/
 welche ein gelehrter Prediger auff der Cansel gege-
 ben hat / da er gesagt / gleichwie Christus / da er
 vom H. Joanne dem Tauffer mit dem Wasser ist
 getaufft worden / das lobreiche Zeugnis: Diser ist
 mein lieber Sohn / in welchem ich ein grosses
 Wolgefallen hab: zuhören verdient hat / also hat
 auch gleiches lob vnd Zeugnis zuverhoffen die
 jenige / welche mit dem Wasser. Tauff der Trübsal
 (von dem Christus gesaagt hat: Ich muß mit
 dem Tauff getaufft werden / vnd wie ist mit

so bang/ biß er vollendet wird. Lucæ 12.)
freywillig getaufft werden.

Viedte Lehr.

Ich wurde auff ein Zeit wegen einer grossen
Trübsal sehr zur Ungedult angereist / von der ich
doch bald darauff von einem Prediger bin erlediget
worden/ in dem er fragte/ warumb G. D. der H. Er
von dem König David am 28. Psalm einem Ain-
horn verglichen werde? vnd darauff antwortete/ daß
der Psalmist hiedurch andeuten hab wollen/ das
G. D. wann er den Menschen stoffet/ daß ist/ Trübs-
salen zuschickt/ nit blind wie Ochs/ der die Augen vns
der den Hörnern hat/ vnd also nit sieht/ wohin er
stosse/sonder sehend/ wie ein Ainhorn/welches die Au-
gen ober dem Horn hat/ stehe/ daß ist/ durch sein al-
lerweiseste Fürsichtigkeit alles zu der Menschen grö-
sten Ruh vnd Heil ordne/ vnd also auch mit höch-
stem Danck / Gedult/ vnd Freud soll angenom-
men werden. Welches so gar die Heyden erkenne
haben/ auß welchen Epieretus c. 38. Enchir. also
gred hab: Die fürnehmste Verehrung der Götter
stehet in dem/ daß wir ein rechte Meinung von ihnen
haben/ vnd kräftig glauben/ daß sie leben/ vnd alles
weißlich anordnen/ vnd also man ihnen gehorsamen/
vnd mit allen/ was sie ordnen/ wol zufriden seyn soll/
als welches von dem allerweissten Gemüt hernühre.
Also werde man niemaal über sie klagen/ oder darfür
halten/ daß man von ihnen versaumet werde. Da-
rauff er dann die Predig mit dem denckwürdigen
Spruch des H. Chrysoforni beschloffen hat: Was
L 3 fürcht

Was fürcht ihm der Mensch/ der in der
Schoß Gottes verborgen ligt? Du hütet
dich/ daß du auß dieser Schoß nit fallest/ vnd
es wird dir alles/ was dir alldort geschehen
wird/ zu Nutz gereichen.

Fünffte Lehr.

Ein andersmal als ich mit einer schwarzen Krank-
heit heimbesucht ware worden / vnd dadurch mit
geringe Kleinmütigkeit zuschliche / hat mich mein
Seelsorger also getröstet. Er sagte/ es sey mir nit du be-
müht/ daß die Liebenden bisweilen zu Zeugniß ihrer
Lieb die Hand ergreifen vnd also hart trucken/ daß sie
vor Schmerz schreyen möchten/ welchen Schmerz
sie doch gern gedulden/ weil sie wissen/ daß er von der
Lieb verursacht ist worden. Weil derohalben nit
zu zweifeln/ daß auch diese Krankheit auß sonderer
Lieb die Got gegen mir trägt/ herrühre/ soll ich billich
auch mit freudigem Willen dieselbe annehmen/ vnd über-
tragē. Dahero einmal Christus der Closterfrau Bap-
tista Veranz gesagt: Sey ingedenck/ daß ich dir ein
grösseres Zeichen meiner Lieb gegeben hab/ da ich die
Trübsal zugeschickt/ als da ich dich außs lieblichst
in meinen Armen getragen hab.

Sechste Lehr.

Da er mich aber bald darauff widerumb heimbe-
suchte / vnd mich zimlich betrübte / vnd verwir-
funde/ hat er mir zween sehr heylsame Sprich dess
weisen Epictetic. 10. & 13. Enchir. zu Trost vnd
Zu-

Unterweisung fürgehalten / deren der erste war :
 Die Menschen werden verwirt nicht von den
 Sachen selbst / sonder von den Meynungen /
 welche sie von den Sachen geschöpfft haben.
 Der Todt ist nicht böß (sonst hett ihn auch
 Socrates für böß gehalten) sonder die Mey-
 nung von dem Todt macht ihn böß. Wann
 wir derohalben verhindern / vnd verwirt wer-
 den / sollen wir nicht anderen / sonder vns /
 das ist / vnseren Meynungen die Schuld ge-
 ben. Der andere ist: Verlange nicht / daß al-
 les nach deinem Willen geschehe / sonder /
 wann du gscheid bist / laß gehn / wie es geht
 Die Kranckheit ist des Leibs Verhindernuß /
 nicht aber deines Vorhabens (durch welches
 du der Weisheit oder Vollkommenheit nachzustre-
 ben beschloffen hast) das Zincken ist des Fuß
 Verhindernuß / nicht aber des Vorhabens /
 vnd also / wann du auch andere Sachen bez-
 dencken wilt / wirst du finden / daß sie ein an-
 dere Sach / nicht aber dich von deinem Vor-
 haben verhindern. Welche Sprüch mich also
 gestärckt haben / daß ich beschloffen vmb kein ande-
 re Sach mehr zu trawren / als vmb die Sünd / vnd
 zu diesem Zihl die denckwürdige zwey Sprüch
 der Apostel Fürsten jederzeit in dem Gemüt /
 vnd Gedächtnus zu haben : Wer ist der euch
 schaden kan / wann ihr nach dem Guten en-
 feren werdet. 1. Petr. 3. vnd: Denen die GOTT
 lieben / gereicht alles zu Guten.

E 4

Siben:

Sibende Lehr.

Ich wurde einmal fälschlich angeklagt / vnd ge-
 strafft / welches mich vmb sovil mehrer schmerzte / je
 gewisser ich wuste / das ich solchen Fähler nicht be-
 gangen hette. Als ich derothalben dise mein Verriß-
 nuß dem Veichvatter klagte / erzehlete er mir /
 was dem H. Ephrem. da er noch ein Jüngling
 ware / geschehen ist / in dem er nemblich einen ar-
 men Mann sein einiges Kühlein so lang gepen-
 get / biß es todt nidergefallen / vnd da er vom ge-
 meltem Mann wegen des Kühlein gefragt wurde /
 ihn noch darüber mit groben Schmachworten an-
 gefahren / vnd von sich gelassen hat. Als er aber mit
 lana hernach eben disen Weeg wanderte / vnd von
 der Nacht überfallen wurde / hat er sich in die näch-
 ste Hütten dar Hirten begeben / von denen er doch
 weil die Schaff von den Wölffen ergriffen / als ein
 Veräther vnd Mithelffer der Schaff-Dieb gebur-
 den / vnd dem Richter übergeben worden. Also als
 er sein Verschuld bewainete / vnd dero selben Verschul-
 dung von Gott begehrete / sey ihm ein Engel erschi-
 nen / vnd hab gefragt: ob er sich nicht des gedö-
 Kühleins zuerinnern wisse? solle also gedencken / ob
 sey deroentwegen von dem gerechten Gott in dise Ver-
 säncknuß gestürkt worden / von welcher er ihne doch
 jetzt erledigen wolle / wie auch geschehen. Dise Ge-
 schicht / sag ich / als mir der Veichvatter erzehle / vnd
 er mahnet hat / der vorigen Sünden zugedencken /
 hab ich leyder nur gar zuvil Kühlein gefunden / vnd
 also mit dem alten Tobias c. 3. auffgeschryen: Ges-
 recht

rechte bist du / O Herr / vnd alle deine Vrtheil
seynd gerecht.

Se 7.

Lehren von der Tugend der Demut.

Erste Lehr.

Als ich dise Täg von einer weltlichen Persohn
gehört hat: e / man habe zu Hof ein überauß schöne
Comedi gehalten / vnd in derselben habe der jenige /
der die Persohn eines Narren vertreten / das größte
Lob darvon getragen / bin ich durch dise Erzählung
nicht wenig im Geist aufferbaut worden ; dann weil
ich gleich zuvor sehr hart empfunden hatte / daß ich von
meinen Schwestern für einfältig gehalten / vnd ver-
achtet wurde / ist mir bey obgemelter Erzählung gar
füglich diser Gedancken kommen : Seynd nicht
auch wir Menschen GOTT vnd den Englen / vnd dem
Menschen nach Zeugnis des H. Pauli zu einem
Schau-Spihl worden ; warumb wilt du dann nie-
gem die Persohn eines thorechten Menschen ver-
treten / damit du bey GOTT vnd den Englen das
größte Lob vnd Wolgefallen erhaltest ? bist du dann
besser / als dein Bräutigamb / welcher von Herode
vnd seinem ganzen Hof für einen Narren ist gehal-
ten worden ? Stehle mir zugleich ein die jenige His-
tori / welche sich zur Zeit des H. Peterii zugetras-
gen / von welchem geschriben wird / daß ihme GOTT
offenbahret hab / er solle sich in das Closter der Za-
bers